



08.03.2015

Harald Kluge

„Adam und Eva 0.0“

Gott, der Herr, setzte den Menschen in den Garten von Eden. Er gab ihm die Aufgabe, den Garten zu bearbeiten und zu schützen. Dann schärfte er ihm ein: "Von allen Bäumen im Garten darfst du essen, nur nicht von dem Baum, der dich Gut und Böse erkennen lässt. Sobald du davon isst, musst du sterben!" Mann und Frau waren nackt, sie schämten sich aber nicht. Die Frau schaute den Baum an. Er sah schön aus! Seine Früchte wirkten verlockend, und klug würde sie davon werden! Sie pflückte eine Frucht, biss hinein und reichte sie ihrem Mann, und auch er aß davon.

Plötzlich gingen beiden die Augen auf, und ihnen wurde bewusst, dass sie nackt waren. Hastig flochten sie Feigenblätter zusammen und machten sich einen Lendenschurz. Am Abend, als ein frischer Wind aufkam, hörten sie, wie Gott, der Herr, im Garten umherging. Ängstlich versteckten sie sich vor ihm hinter den Bäumen. Aber Gott rief: "Adam, wo bist du?" Adam antwortete: "Ich hörte dich im Garten und hatte Angst, weil ich nackt bin. Darum habe ich mich versteckt."

"Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?", fragte Gott. "Hast du etwa von den verbotenen Früchten gegessen?" "Ja", gestand Adam, "aber die Frau, die du mir gegeben hast, reichte mir eine Frucht - deswegen habe ich davon gegessen!" "Warum hast du das getan?", wandte der Herr sich an die Frau. "Die Schlange hat mich dazu verführt!", verteidigte sie sich.

Gen 2; 3*

Liebe Gemeinde!

Wer von ihnen hat denn ein Handy? Und wer hat ein Smartphone? Und wer hat ein Antivirenprogramm oder eine Firewall installiert? Ist ihr Handy zu smart für Sie? Vor einer Woche ist mein Drucker eingegangen. Ich bin ins Samsungfachgeschäft auf der Praterstraße gepilgert und hab dort brav eine Nummer gezogen und gewartet. Die Kunden vor mir hatten alle Probleme oder Fragen zu ihren Smartphones. Eine ältere Kundin hatte scheinbar mit den einfachsten Grundfunktionen ihre Schwierigkeiten. Der freundliche Berater meinte am Ende ihres langen Gesprächs über Produktaktivierungen, Systemeinstellungen und Kamerasteuerung lapidar:

„Wenn Sie keine firewall oder Antivirensoftware installieren ist es so als würden sie nackt rumlaufen.“ Die ältere Dame darauf: „Dann ist dieses Handy wohl zu smart für mich.“ Wissen wir wirklich noch, was wir tun? Dass wir überwacht, unser Konsumentenverhalten, unsere Interessen analysiert, digital aufbereitet und gespeichert werden, ist schon gar nicht mehr der Skandal. Sondern, dass sich immer mehr Menschen einfach damit abfinden, ist doch eigentlich das Schlimme. Wer hat keine Kundenkarten von Bipa, Billa, DM, Merkur, Metro, Humanic, Delka, Gradwohl etc. Wo immer wir auch einkaufen – vom Onlineshopping ganz zu schweigen – hinterlassen wir unsere Abdrücke. Ein paar Prozent einheimsen möchte ich auch. Aber zum gläsernen, nackten Konsumenten werden? Irgendwann werden wir merken, dass wir nackt waren und werden uns vielleicht schämen. Aber dann erst die firewalls hochziehen, bringt nichts mehr. Wir geben heute so viel von unseren persönlichsten Informationen preis, dass man die Idee einer Intimsphäre fast zu einem Relikt des letzten Jahrhunderts erklären kann. Seit drei Tagen ziehen sie in der Dorotheergasse gegenüber meinem Büro ein Gerüst für Fassadenarbeiten hoch. Und seit drei Tagen winke ich freundlich den Monteuren zu und schauen die direkt auf meinen Arbeitsplatz.

Letzte Woche erzählt mir dann noch eine Schülerin, dass im 19. Bezirk vor ihrem

Fenster immer wieder Drohnen vorbeifliegen. Sie kennen die Dinger vielleicht. Kleine hubschrauberartige Gebilde, Westentaschenufos mit eingebauter Kamera, hochauflösend, wetterfest und livestreamfähig. In Paris lösen diese fliegenden Kisten immer wieder mal Terroralarm aus. Aber niemand kann eruieren, wer die Dinger steuert. Und verboten sind die auch nicht. Für 349 EUR können Sie mit ihrem privaten Air Force One Quadrocopter mit HD Kamera ins Schlafzimmer des Nachbarn lugen. Mir persönlich ist das noch etwas peinlich. Also sowohl den Voyeur zu spielen als auch beobachtet zu werden. Aber für die Generation 13- ist das reizvoll, wie mir Jugendliche versichern. So hat mir am Dienstag ein Mädchen aus der 7. Klasse von „YouNow“ erzählt. Buben und Mädels 13- wissen meist schon, was damit gemeint ist. Wie wir am Freitag gemerkt haben, wissen die vorherigen Generationen 15+ nichts darüber. Also YouNow ist der aktuelle Hit im Internet unter Jugendlichen und die meisten User sind eben 13 Jahre oder jünger, obwohl es erst ab 13 Jahren erlaubt sein wollte. Bei YouNow wird das eigene Kinderzimmer zur weltweiten Bühne. Ich klicke mich mit einer Kamera meines Computers oder meines Smartphones oder Tablets ganz einfach ein und kann von allen Menschen überall auf der Welt beobachtet werden. „Ich habe keine Ahnung, wer mich beobachtet, aber ich sehe, wie viele Menschen mir zuschauen. Und das sei der Reiz!“, wie User meinen. Voyeure können Postings schicken oder Mitteilungen und dadurch mich in meinem Exhibitionismus herausfordern. „Wie alt bist du?“ „Gehe doch mal durchs Zimmer!“ „Wie heißt Du?“ „Dreh dich einmal um dich selbst!“ „Bist du allein?“ „Bist du Single?“ „Wo wohnst du denn?“ „Kannst du mir deine Handynummer geben?“ „Wann kommen deine Eltern heim?“ In Deutschland sind etwa 700.000 Jugendliche und Kinder registriert, bei uns vielleicht 70.000. Jugendliche wollen gefallen und plaudern auf dieser neuen Internetplattform die privatesten Geheimnisse aus. Das ganze geschieht live, ohne Möglichkeit, etwas rauszuschneiden. Jugendpsychologinnen und Kinderschützerinnen schlagen schon lange Alarm. Denn viele Jugendliche merken gar nicht mehr, dass sie filmen und was sie filmen. Freiwillig entblößen sie ihre Privatsphäre und geben auch private Details ihrer Familie preis.

Grenzenlose Selbstdarstellung und ein Hang zum Exhibitionismus stehen grenzenloser Neugier und voyeuristischen Veranlagungen gegenüber. Das schaukelt sich hoch bis dahin, dass manche Psychologinnen meinen, es gerate zu einer Onlinepeepshow aus dem Kinderzimmer oder aus dem Klassenraum. „Die Schlacht ums Kinderzimmer haben die Eltern jedenfalls verloren.“, raunt lapidar eine Kinderschutzbeauftragte in einer Dokumentation. „Es lässt sich nicht mehr kontrollieren.“ Und irgendwann merken wir dann, wie nackt und durchschaut wir eigentlich sind.

Das Netz vergisst nie.

Wie im wirklichen Leben, können seit den Tagen des WorldWideWeb 3.0 gepostete Internetinhalte, nicht mehr zurückgeholt werden. Was gesagt ist, wurde gesagt. Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben. Welche Fotos veröffentlicht wurden, bleiben in den Sphären des www gespeichert, selbst wenn ich es da und dort löschen lasse. Wurden früher alle Daten ins Buch des Lebens geschrieben, wie es in der Apokalypse nach Johannes heißt. so würde Gott wohl heute vieles über uns direkt bei facebook, amazon, google, whatsapp oder instagram oder eben YouNow abrufen können.

In der Offenbarung des Johannes 3,5 heißt es auch: „Ich will seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebens.“ Und wer einmal probiert hat, seinen account und alle Daten aus facebook entfernen zu lassen, weiß wie sehr man sich hier sperrt. Und irgendwelche Spuren bleiben immer zurück. Und für irgendeine Dummheit, eine saloppe Bemerkung, eine unbedachte Äußerung kann ich auch Jahre später – bei einer Bewerbung in einer Firma etwa – plötzlich die Rechnung präsentiert bekommen. Eva wollte von der Frucht des Baumes probieren. Sie wollte klug werden, Gut und Böse unterscheiden lernen. Sie lässt sich wie eine junge Teenagerin bei YouNow von schmeichelnden Worten verführen. „Was du meinst, ich traue mich nicht?“ Eva nimmt ihr Menschenrecht auf Bildung wahr und beißt in die Frucht. Nur wie sonst lernt man als Mensch, richtig und falsch zu unterscheiden? Gott war es wohl klar, dass es eine Frage der Zeit ist, wann seine Kinder ihr Geschick in die eigenen Hände nehmen. Wie

sonst lernt man, eigenverantwortlich zu entscheiden und zu handeln? Dem Mädchen Eva wird es zuerst klar und sie lädt den Burschen Adam ein, auch den Weg zu gehen. Entwicklungspsychologisch wird ja vertreten, Mädchen würden früher intellektuell reifen als Burschen. Also beißt Eva zuerst hinein. Dann Adam.

Und beiden gehen die Augen auf. Ihre angeborene Blindheit für gewisse Dinge im Leben wird geheilt. Wie Jesus den Blinden in der Geschichte bei Johannes 9 geheilt hat, so wurden Eva und Adam auch die Augen geöffnet. Ihre kindliche Schamlosigkeit weicht einem geschichtlich erstmals verbürgten modischen Selbstbewusstsein. Ein Lendenschurz aus Blättern war der erste modische Schrei und der Beweis für ihre Tat. Eva und Adam erkannten, dass sie zuallererst in ihrem Leben etwas Verbotenes getan haben. Bis dahin war ihnen scheinbar alles erlaubt und wie auch heutzutage gibt es eben Menschen, deren Unrechtsbewusstsein – sagen wir mal – wenig ausgeprägt ist.

Unser erstes Liebespaar zeigt Schamhaftigkeit, aber keine Reue. Sie wissen nun, was gut und richtig, falsch und schlecht ist. Sie lernen, was Wahrhaftigkeit und was Lüge ist und entscheiden sich bei ihrer ersten echten Entscheidung in ihrem Leben für die Lüge. Ihre Schandtat war nicht das Naschen einer verbotenen Frucht sondern das leidige Spiel beim Abschieben der Verantwortung, dass sie ihre Eltern, dass sie Gott belügen, ins Gesicht lügen, Gott für einfältig halten. Warum? Aus Angst, heißt es. Da könnten die Jugendforscherinnen gleich einwenden, wenn in einer Familie Angst davor herrscht, mit den Wahrheiten offen umzugehen, dann läuft etwas nicht ganz richtig. Das können sie gut, den Spieß umdrehen, jegliche Gewissensschuld von sich wegzuweisen. Gott fragt, so wie es Eltern heute gern tun, obwohl sie die Antwort doch eh schon wissen: „Hast du etwa von den verbotenen Früchten gegessen?“

Und Adam baut eine kluge Verteidigungsstrategie auf: „Ja. Aber die Frau, die du mir gegeben hast, reichte mir die Frucht – deswegen habe ich davon gegessen!“ Also erstens wenn Du mir nicht so eine verruchte Frau gegeben hättest, wäre das nie passiert.

Und zweitens, woher hätte ich denn vor meiner Einsicht in das Gut-Böse-Schema dieser Welt wissen können, dass mich jemand zu etwas Bösem verführt? Ich war ja so was von unschuldig im Denken. Und die kluge Frau steht dem Adam in ihrer Verteidigung für ihre Handlungen in nichts nach und antwortet auf den Vorwurf salopp: „Die Schlange, die Du, Gott, geschaffen hast, hat mich dazu verführt!“ Also wer ist jetzt der eigentliche Schuldige in dieser leidigen fruchtigen Geschichten? Darum geht es ja auch nicht. Es geht darum, dass Adam und Eva nachdem sie wissen, was richtig wäre, das Falsche tun. Sie übernehmen keine Verantwortung und reden sich raus. Damit ist das Paradies geschlossen.

Und Gott entlässt sie in die Freiheit der großen weiten Welt 0.0.

Auch im WorldWideWeb, das wir Menschen geschaffen haben, spielen sich solche Geschichten des Erwachsenwerdens ab. Auch die jetzt 12 und 13 Jährigen werden sich einmal, wenn ihr aufreizendes und unüberlegtes Handeln einmal Folgen haben sollte, darauf rausreden, dass sie es nicht besser wissen haben können, dass sie verführt worden seien. Und wir sind um nichts besser bzw. wohl noch einfältiger, was den Umgang mit den smarten Gadgets, den klugen technischen Spielereien, betrifft. Den sorgsamsten Umgang mit den technischen Werkzeugen, die geschaffen werden, müssen wir tagtäglich überdenken und einüben. Vielleicht sind uns da die jüngeren Generationen eh schon ein Stück weit voraus. Schon die Psalmen haben dieses altertümliche Bild vom Netz, in dem wir uns Menschen uns verfangen können. Die Psalmen sprechen vom „Netz aus Lügen und Lästerung“ und bieten die glückliche Vision, „das jenes Netz einst zerrissen wird. Und dann sind wir frei!“ Internetexpertinnen gehen jedoch davon aus, dass jenes erst so junge Internet kaum zerreißen wird. Dass es eher in die Richtung geht, dass jenes virtuelle Netz in unser tägliches Leben hinein direkt wirken wird. Als Outernet können schon heute technische Geräte überall auf der Welt von überall auf der Welt aus, gesteuert werden. Ich kann den Gartensprinkler in meinem Vorgarten einschalten, wenn ich auf einer griechischen Insel im Urlaub bin.

Selbst den Traum von Unsterblichkeit träumt man im Internet neu. Die Seite eterni.me bietet die Möglichkeit zu Lebzeiten sich einen Doppelgänger im Internet zu schaffen. Einem Unternehmen gebe ich die Erlaubnis alle meine Bewegungen, meinen Mailverkehr, alle Einkäufe, Vorlieben, Interessen, Filme und Fotos einzusehen, all meine Bewegungen zu scannen und zu dokumentieren, meine Sprechmelodie, meinen Gestus und Bewegungsablauf zu studieren, um einen exakten Doppelgänger, einen Avatar zu kreieren, der nach meinem Ableben im Netz für Begegnungen zur Verfügung steht.

Für die „Generation MayBe“, der nachgesagt wird, sie sei voller Möglichkeiten und Optionen und alles sei possible, mag das reizvoll sein. Für mich klingt es nach einem Albtraum. Die Schuld der Urureltern Eva und Adam war es nicht, dass sie verbotene Früchte naschen wollten und genascht haben. Sondern sie wollten dafür keine Verantwortung tragen. Aber schlussendlich mussten sie es dann doch. Da führt kein Weg daran vorbei.